

optischen Reiz und von einer so zauberhaften Stimmung erscheint, daß er sich schwerlich ihrem Eindruck entziehen kann.

Ein vielseitiger Münchener Künstler war Engelhardt; er hat sich besonders durch seine ihm eigentümliche, an impressionistische Tendenzen erinnernde Farbgestaltung hervorgehoben. Die elegante Welt der Münchener Kasinos, der teuren Restaurants und des Varietés kommt in den Plakaten von Walter Schnackenberg zum Ausdruck, der das französische Vorbild in der Wahl und der Ausprägung seiner charakteristischen Motive nicht verleugnen konnte. Seine Stars haben einen mondänen und erotischen Einschlag, der die grazilen, oft nur spärlich bekleideten, überschlanen und rassigen Frauengestalten, jedoch jede lasziv-anstößige Note vermeidend, reklamewirksam zu steigern wußte. Seine Plakate mit ihren großen beherrschenden figürlichen Darstellungen sind sehr flächig gehalten und vermögen mit einer zarten, gefühlvollen, oft nur leise andeutenden Linie Charakteristisches auszusagen.

Bei Schnackenberg, ähnlich auch bei Seché, einem anderen prominenten Münchener Künstler, machte sich ein übermütiger, moderner Ton bemerkbar, der im traditionsbedachten München in der Plakatwerbung etwas Neues darstellte. Beide waren weniger dem altbayerischen Zug verhaftet, folgten vielmehr dem Gedanken einer künstlerisch forschenden neuzeitlichen Werbung, die den Tendenzen der Zeit entsprach. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich auch in den Plakaten der «6», wie sich eine Münchener Künstlergruppe nannte, der damals Franz Paul Glaß, Friedrich Heubner, Carl Moos, Emil Preetorius, Max Schwarzer und Valentin Zietara angehörten. Sie alle wiesen einen charakteristischen persönlichen Stil auf, hatten sich jedoch zu einem Kollektiv zusammengeschlossen, um Aufträge gemeinsam zu lösen. Jeder Besteller, der an die Künstlergemeinschaft einen Auftrag vergab, bekam sechs Entwürfe vorgelegt und konnte darunter wählen. «Die Sechs» wußten sich bald in der Münchener Gebrauchsgraphik Anerkennung und eine geachtete Stellung zu verschaffen.

Eine eigenwillige, vielseitige Erscheinung im künstlerischen Leben Münchens dieser Zeit war Emil Preetorius, anfangs vornehmlich als Buchkünstler tätig. Mit seinen Illustrationen, Titeln und Ausstattungen hatte er sich schon in jungen Jahren einen Namen gemacht. Sein ausgeprägter graphischer Stil zeigt sich auch in seinen Plakaten. Meistens liegt seinen Blättern eine amüsante Idee zugrunde; superb, geistreich, humorig tiefgründig und in grotesk-witzigem Übermut wird sie künstlerisch gestaltet. Preetorius wußte großzügige Flächenkomposition mit lebhafter, oft heiterer Farbgebung zu verbinden und erzielte so starke plakative Wirkungen. Seine umwerfende Komik, die Verschrobenheit einzelner seiner Figuren sind nicht Witze um des Witzes willen, in ihnen wird das alltägliche Leben humorvoll gedeutet, das in seinen skurrilen, abseitigen und schrulligen Erscheinungen eine unerschöpfliche Quelle der Selbsterkenntnis, erlösender Heiterkeit und schalkhafter Selbstpersiflage ist. In diesem tieferen Sinne sind die Plakate von Emil Preetorius künstlerische Dokumente und blieben in dieser unverwechselbaren Form ohne Nachfolge.

Otto Obermeier, Farblithographie
(schwarz, grün, rot, blau, gelb, braun, olivgrau), vor 1914

